

1. Petrus 3, 8-18

(4. Sonntag nach Trinitatis 2023 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

In unserer unruhigen Welt gibt es *ein* Königreich besonderer Art und besonderer Geschichte. Es ist das älteste Königreich der Welt. Keine Revolution konnte es jemals stürzen. Besonders ist dieses Königreich u.a. deshalb, weil dessen König es auf mehr Regierungsjahre gebracht hat als Queen Victoria und die neulich verstorbene Queen Elisabeth... zusammen. Die Jahrhunderte kommen und gehen, der König dieses Königreichs bleibt indessen immer derselbe. *„Dessen Thron ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich.“* (ELKG² 472, 3) Sein Reich ist Garant für Geborgenheit und Kontinuität. Da herrscht nicht wie bei sonstigen Königreichen und anderen Staatsformen ein unbeständiges hin und her, je nachdem, wer gerade regiert. Sein König garantiert Stetigkeit und Beständigkeit, Frieden und nicht zuletzt Leben. Die Bibel sagt von diesem König, dass *„Seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende (...) in seinem Königreich, dass Er's Stärke und Stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“* (Jes. 9, 6)

Als Pontius Pilatus, des römischen Cäsars Vertreter in Judäa, den Geschundenen und Gemarterten JESUS von Nazareth fragte *„Bist du ein König?“*, antwortete dieser: *„Du sagst es.“* (Joh. 18, 37) In der Tat: JESUS CHRISTUS ist König. ER, der vom VATER ausgegangen ist, ist der König eines ewigen Reichs. ER ist *„der König aller Könige und HERR aller Herren.“* (1. Tim. 6, 15) Wenn schon Könige, die es nur auf ein paar Jahrzehnte auf dem Königsthron gebracht haben, sich *„der Stolze“* oder *„der Große“* nennen, um wieviel mehr stehen dann IHM solche Ehrentitel zu: *„Wunder-Rat, GOTT-Held, Ewig-VATER, Friede-Fürst“* (Jes. 9, 5), ferner *„König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens.“* (Hebr. 7, 2) So nennt Ihn GOTTES Wort. Allerdings ist Sein Königreich nicht von dieser Welt. Es ist ein geistliches Reich, das durch die Kraft des Wortes GOTTES entsteht und besteht. Es ist ein Reich des Wortes, eines Wortes, das in der geistlichen Fremde dieser Welt meist abgelehnt, zuweilen sogar bekämpft wird, obwohl es doch das Wort des Heils für diese Welt ist.

Der HERR JESUS setzt darum Seine königliche Macht solcherart ein, dass Sein Wort

trotz aller Ablehnung dennoch in der Welt gepredigt und gehört wird. Durch dieses Wort ruft ER Ungläubige und Verlorene, Abgefallene und Verirrte zum Glauben an den Dreieinigen GOTT. Nur durch das Wort kommen wir Menschen zum Glauben. Der Glaube wird nämlich keinem bei der Geburt in die Wiege gelegt, selbst einem frommen Mann wie dem Psalmisten nicht. Er bekennt: „*Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.*“ (Ps. 51, 7). Von Natur und Geburt leiden wir alle an der geistlichen Pandemie der Sünde, an der Sündenseuche, die wir von Generation zu Generation weitervererben. Die Sünde ist keine Bagatelle. Sie ist immer tödlich. Die tödliche Unreinheit der Sünde sitzt tief in unserm Wesen. „*Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.*“ (Jes. 64, 4) Die Sünde ist aber nicht nur tödlich, sonst könnte man ja sagen: Mit dem Tod ist alles vorbei. Aber nach dem Tod kommt das Eigentliche: Entweder der Ort ewiger Verdammnis oder das Ehrenreich CHristi in der himmlischen Herrlichkeit.

Leider verwehrt uns die Sünde den Eingang in GOTTes himmlische Herrlichkeit. Mit dem unflätigen Sündenkleid versehen, kommt dort niemand rein. Um in das Himmelreich eingelassen zu werden, muss ein würdiges Kleid der Heiligkeit und Gerechtigkeit getragen werden. Kein Mensch dieser Welt kann dieses Kleid herstellen. Aber es gibt es, und es wird uns sogar angeboten. Sein Name lautet: JESus. Wer an JESus glaubt, dem wird dieses Kleid, JESus, angezogen. Einmal mit JESus CHristus angezogen, ist dank dieses Kleids unser gesamtes sündiges Wesen mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit des JESu CHristi zugedeckt. „*Denn ihr seid alle durch den Glauben GOTTes Kinder in CHristus JESus. Denn ihr alle, die ihr auf CHristus getauft seid, habt CHristus angezogen.*“ (Gal. 3, 26f) „CHristi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor GOTT bestehn, wenn ich zum Himmel wird eingehn.“

Liebe Gemeinde! Es ist JESu heiligstes Bestreben, dass wir von Natur Ungerechten von Seiner Gerechtigkeit leben. In unserm Text lesen wir: „*CHristus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er euch zu GOTT führte.*“ (V. 18) So unvollkommen wir alle von Natur sind, so gerecht sind wir nun durch den Glauben, weil uns CHristi Gerechtigkeit zugeeignet wird, und weil Seine uns angezogene Gerechtigkeit unsere Ungerechtigkeit zudeckt. CHristus ist als unser Ehrenkleid unsere Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. Diese Gerechtigkeit impliziert, dass wir in IHM die Vergebung unserer Sünden haben.

Die zugesprochene Gerechtigkeit Christi und die Sündenvergebung gehören immer zusammen.

„All Sünd ist nun vergeben und zugedecket fein,
darf mich nicht mehr beschämen vor GOtt, dem Herren mein.
Ich bin ganz neu geschmücket mit einem schönen Kleid,
gezieret und gesticket mit Heil und G'rechtigkeit.“ (ELKG² 566, 3)

Ja, *„ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen. Siehe, es ist alles neu geworden.“* (2. Kor. 5, 17) Nur dank Seines Wortes ist diese glückliche Wende des „In-Christus-Seins“ eingetreten. Nur dank GOTTes Wort werden Menschen durch Buße und Glaube in Christi Reich eingebürgert. Darum muss diese Buße bis zum Jüngsten Tag gepredigt werden, denn nur durch Abkehr von verkehrten Wegen und durch gläubige Umkehr zu GOtt werden wir Bürger des Reiches Christi, die einmal in die himmlische Herrlichkeit eingelassen werden.

Das Ziel ist fern, der Weg ist lang, zuweilen auch schwer. Unser alter Adam und die Mächte, die ihn befeuern, denken nicht daran, den Kampf gegen dieses Ziel, gegen Christus und den Glauben, aufzugeben. Diese bereiten uns manch unruhigen Tag. *„Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung GOTTes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.“* (Eph. 6, 12f) Wir sehen: Es ist uns Bürgern des Reiches GOTTes nicht gegeben, im geistlichen (und theologischen) Schlafwagen zum Himmel zu fahren.

Um den Kampf gegen das Böse *um* und *in* uns erfolgreich führen zu können, hat uns GOtt aber gut ausgerüstet. ER gab uns das zweischneidige Schwert des Wortes als Waffenrüstung. Dieses Schwert ist ein geistliches, kein materielles. Es befähigt uns, die Macht der Sünde in unsern Herzen zu brechen. Und zudem leitet es uns auf der rechten Bahn der Nachfolge Jesu. Auch tröstet, stärkt und erfreut es uns in so manchen Lebenslagen, damit wir dennoch stets bei GOtt bleiben. Und es hält uns als Gemeinde zusammen, damit wir sowohl persönlich als auch als Gemeinde ein geistlich gesundes und segensreiches Leben führen.

Die gelebte Glaubensgemeinschaft ist von GOtt ausdrücklich gewollt, denn als Einzelgänger droht die Flamme unsers Glaubens zu erlischen. Zusammen in der Gemeinde unsere Stimmen zum Gotteslob zu erheben, zusammen zu beten, GOttes Wort zu hören, die Absolution und das heilige Abendmahl zu empfangen, das verbindet. Das erzeugt eine geistliche Wärme. Zusammen in der Gemeinde werden unsere vereinten Glaubensflammen zu einem Feuer, das uns gegenseitig wärmt. - Neulich, am 24. Juni, am Johannistag, fanden wie alljährlich die Johannisfeuer statt. Da werden große Scheithaufen aufgebaut und nachts angezündet. Zieht man nun mit einer langen Eisenzange ein feuerrotes, glühendes Scheitholz vom brennenden Haufen heraus und zieht es einige Meter vom Scheithaufen weg, dann sieht man, wie das getrennte, isolierte Scheitholz immer weniger glüht. Was auf dem Scheithaufen glührot war, wird mit der Zeit schwarz. So ähnlich geht das mit unserm Glauben. Zusammen in der Gemeinde, in der gelebten Glaubensgemeinschaft, fachen wir die Flamme unsers Glaubens gegenseitig an. Aber allein, isoliert wird die Flamme schwach und schwächer. Eines Tages droht sie ganz zu erlischen. Darum, um mit Petrus zu reden: Wandelt in CHristus! (Vgl. V. 16)

Allerdings gilt es, eine wichtige Warnung zu beachten: Eine Gemeinde ist zum Scheitern verurteilt, wenn Individualismus, Eigensinn, Rechthaberei und Machtgelüste in ihr die Gemeinschaft ersticken. So wie der Pfarrer als Hirte nur ein Diener sein soll, so soll auch jedes Gemeindeglied dem geschwisterlichen Miteinander dienen. Petrus schreibt: *„Seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.“* (V. 8-11)

Man könnte einwenden: Ist denn eine solche Ermahnung überhaupt nötig unter Christen? Nun, Petrus weiß genau, wie unser aller alter Adam gestrickt ist. Er weiß beispielsweise, wie ungnädig und kritisch der alte Adam gegenüber Dritten ist. Er weiß, dass dessen Fähigkeit zur Selbstkritik weit weniger ausgeprägt ist als die Fähigkeit der Kritik des Nächsten. Die Fehler der Anderen entgehen ihm nicht so leicht. Die nimmt er kritisch wahr, ...die eigenen aber übergeht er gnädig oder

die entschuldigt er gerne. Im eigenen Fall sind die Umstände Schuld, oder eine andere Person oder der Zufall. Das alles ist typisch alter Adam.

Liebe Gemeinde! Ein gesundes Gemeindeleben steht schnell auf der Kippe. Darum wird Petrus noch deutlicher: Wenn man die Zunge nicht unter Kontrolle hat, oder wenn man nachtragend ist und nicht vergeben kann, dann bricht der Richtgeist in eine Gemeinde ein. Darum sollen wir dem Nächsten gegenüber so gnädig sein, wie wir mit uns selber gnädig sind. Wir sollen *„ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren“*. (Luther, Kleiner Katechismus, Erklärung des 8. Gebots) Damit uns das gelingt, regiert der König JESUS CHRISTUS unsere Herzen und unsere Sinne. Durch die Kraft Seines Wortes befähigt ER uns, unsere Zunge zum Segen und zur Erbauung des Nächsten zu gebrauchen.

Liebe Gemeinde! Wir wollen dem Bösen, dem teufel, nicht das Feld überlassen, wenn dieser versuchen sollte, Zwietracht zu säen. Je heftiger der Gegenwind bläst, umso inbrünstiger beten wir, persönlich und als Gemeinde. Und je mehr wir beten und GOTTES Antwort in Seinem Wort vernehmen, umso segensreicher ist unser leben, und umso zuversichtlicher folgen wir unserem HERRN und König nach. *„Denn die Augen des HERRN sehen auf die Gerechten, und Seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des HERRN aber steht wider die, die Böses tun«* (Psalm 34,13-17). *Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?“* (V. 12f) Im Kampf steht der HERR und König unsers Lebens mit uns an vorderster Front.

JESUS CHRISTUS ist wahrlich ganz anders als sonst die Könige, Herrscher und Regierer. Keine Machtverliebtheit oder Regierungseitelkeit ist bei ihm anzutreffen. ER fordert von Seinen Untertanen keine sie verarmenden Opfer, sondern ER opfert sich selber für sie. ER wird arm, damit sie reich werden. Ihm geht es nicht um sich, sondern ausschließlich um uns, um dich und mich, um unsere ewige Herrlichkeit in GOTTES Reich. ER *„ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“* (Mk. 10, 45) Wenn ein Kampf ansteht, dann kämpft ER ihn mit uns und verleiht uns Kraft, Stärke und Zuversicht. Weil wir Ihm so wichtig sind, hat Er bereits auf Golgatha für uns gekämpft. Mit dem Lösegeld Seines heiligen, göttlichen Blutes hat ER unsere Sündenschuld gesühnt. ER, der König Himmels und der Erde, erniedrigte sich uns zuliebe in die tiefsten Tiefen der Schmach, des Hohns und

des Spotts, ja gar des Leidens und Sterbens. ER ließ sich für uns zur Sünde, ja zum Sündenbock machen, und ließ sich unsere gesamte Schuld aufbürden. Damit beladen und belastet ließ Er sich vor die Tore der Stadt Jerusalem verbannen und trug unsere Schuld hinauf zum Sühnealtar Golgathas, wo ER als das Lamm GOTTes, das unsere Sünden trägt, geopfert wurde. Unsere ewige Freiheit, unser ewiges Leben bezahlt ER mit der himmlischen Währung Seines unschuldigen, gerechten Lebens und Seines göttlichen Blutes. Das ist der Preis unserer Erlösung, denn *„es geschieht keine Vergebung ohne Blutvergießen.“* (Hebr. 9, 22)

Nun sind wir alle, die wir Ihn im Glauben als König annehmen, für die die himmlische Herrlichkeit geheiligt, bestimmt und reserviert. Alles, was Sünd und Hölle noch gegen GOTTes Volk in Szene setzen, ist bereits in IHM überwunden. Darum schauen wir vertrauensvoll in die zeitliche und in die ewige Zukunft, was auch immer das Babel dieser Welt uns an Bösem noch reservieren mag. *„Das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der HErr aller Herren und der König aller Könige, und die mit Ihm sind, sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.“* (Offb. 17, 14)

Welch ein König ist der König aller Könige und HErr aller Herren! Uns zuliebe wird ER zum Lamm, zum Sühnelamm. Uns zuliebe leidet und stirbt ER. Und uns zugut steht ER mit göttlicher Allmacht wieder vom Tode auf, damit alle, die durch den Glauben Seinem Königreich angehören, durch Seine Kraft und Allmacht auch auferstehen und zur himmlischen Herrlichkeit eingehen. An jenem Tag werden alle im Himmel und auf Erden und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem König, dem kein König gleicht. Doch wir preisen IHN heute schon und sagen:

König, dem kein König gleicht, dessen Ruhm kein Mensch erreicht,
dem als GOTT das Reich gebühret, der als Mensch das Zepter führet,
dem das Recht gehört zum Throne als des Vaters eingem Sohne,
den so viel Vollkommenheiten können zieren und begleiten.

Herrsche auch in meinem Herzen über Zorn, Lust, Furcht und Schmerzen;
lass mich deinen Schutz genießen, gläubig dich ins Herze schließen,
ehren, fürchten, loben, lieben und mich im Gehorsam üben;
hier mit ringen, dulden, streiten, dort mit herrschen dir zur Seiten.

(Johann Jakob Rambach, Elsässisches Ges. 202, 1+6)

Amen

Pfr. Marc Haessig